

Die Zeitschrift der SSO für junge Zahnärztinnen und Zahnärzte

## EDITORIAL

### Taxpunktwert: Silberstreifen am Horizont

Das Thema ist leidig und bekannt: Die Schweizer Zahnärzte fordern seit langem eine Anpassung des Taxpunkterts (TPW) beim Sozialversicherungstarif. Die Schweizerische Zahnärzte-Gesellschaft SSO hat zahlreiche Anläufe unternommen, mit den Tarifpartnern ins Gespräch zu kommen. Bisher vergeblich: Die Kostensteigerungen im Gesundheitswesen, die Einführung des neuen Arzttarifs Tarmed und der zunehmende politische Druck auf die Leistungserbringer haben verhindert, dass die Zahnärzte ihre berechtigten Forderungen geltend machen konnten. Doch plötzlich zeigt sich ein Silberstreifen am Horizont: Die Medizinaltarif-Kommission (MTK) zeigt sich bereit, Verhandlungen aufzunehmen. Auch der Verband der Krankenkversicherer santésuisse signalisiert Gesprächsbereitschaft. Die SSO ist daran, ein stichhaltiges Argumentarium zusammenzutragen. Dazu gehören eine transparente betriebswirtschaftliche Kostenrechnung, ein aktualisierter Leistungskatalog, aber auch arbeitsphysiologische Betrachtungen. In offenen und fairen Verhandlungen soll eine für beide Seiten befriedigende Lösung gefunden werden. Noch ist kein Ergebnis in Sicht. Doch eines ist klar: Nur eine geeinte und gut organisierte Standesorganisation kann ihre berechtigten Forderungen auf lange Sicht durchsetzen. Dazu braucht es die SSO. Dazu braucht es eine klare Botschaft: Gute Zahnmedizin ist nicht billig, aber nachhaltig wirksam und ihren Preis wert! Ein betriebswirtschaftlich fairer Tarif wirkt sich positiv auf die Qualität der zahnärztlichen Arbeit aus. Davon profitieren auch junge Zahnärztinnen und Zahnärzte, die sich mit dem Gedanken tragen, eine eigene Praxis zu eröffnen.

Wir Schweizer Zahnärzte geniessen im Vergleich mit unseren Medizinerkollegen, allen Widrigkeiten zum Trotz, noch immer viele Freiheiten. Diese sollten wir im Interesse der Sache, der Patienten – und von Ihnen, liebe nachfolgende Kolleginnen und Kollegen, bewahren.



Dr. med. dent. Max Flury

Mitglied des SSO-Vorstands und der Wirtschaftlichen Kommission

## Themen

### AUS DEN FAKULTÄTEN

#### Zentrum für Kinderzahnmedizin an der Universität Bern 2

Die Umbauarbeiten sind abgeschlossen, das Resultat überzeugt – durch viel Licht, ein beruhigendes Farbkonzept und eine freundliche Ambiance.

### SSO

#### Frauenpower – Frauennetzwerke 3

Die Frauen drängen unaufhaltsam an die Universitäten. Geschicktes Networking kann die Chancen der Frauen im Beruf deutlich erhöhen.

### INTERNATIONAL

#### Nicaragua sehen und Freundschaft schliessen 5

Zwei angehende Zahnärztinnen und ein angehender Zahnarzt begleiten ein Projekt in Nicaragua, wo zahnmedizinische Unterstützung dringend nötig ist.

### INTERNATIONAL

#### IADR Toronto: Forscherpreis für A. Lussi 7

Prof. Dr. Adrian Lussi erhielt von der «International Association for Dental Research» den «Distinguished Scientist Award for Research in Dental Caries».

#### Impressum 6

# Zentrum für Kinderzahnmedizin in neuen Räumen

Klaus Neuhaus



**Gesamteindruck des neuen Zentrums für Kinderzahnmedizin: hell, freundlich – einladend.**

Seit kurzer Zeit sind die Umbauarbeiten der Abteilung für Kinderzahnmedizin der Klinik für Zahnerhaltung, Präventiv- und Kinderzahnmedizin der Universität Bern abgeschlossen. Das Ergebnis kann sich sehen lassen: Farbenfrohe Wände in lichterfüllten Räumen laden zum Verweilen ein.

Für die Klinik war die Umstrukturierung eine in mehrfacher Hinsicht lohnende Investition. Rein äusserlich wurde die Behandlungskapazität auf vier Stühle in drei Räumen verdoppelt. Dadurch war es möglich, die Wartezeit für die kleinen Patienten auf ein erträgliches Mass zu reduzieren. Verantwortlich für die Einrichtung und bedarfsorientierte Gestaltung des Interieurs zeichnet die Firma Häubi AG, Lyss. Die freundliche und kindgerechte Gestaltung wird laut einer kürzlich durchgeführten Patientenbefragung durchweg positiv aufgenommen, wie Klinikdirektor Prof. A. Lussi nicht ohne Stolz vermeldet.

Mittlerweile hat es sich auch herumgesprochen, dass bei der Behandlung ferngesehen werden darf. Daher bringen immer mehr junge Patienten nun ihre eigene Lieblings-DVD mit zur Behandlung, um sich per Kopfhörer abzulenken und die Zeit erträglicher

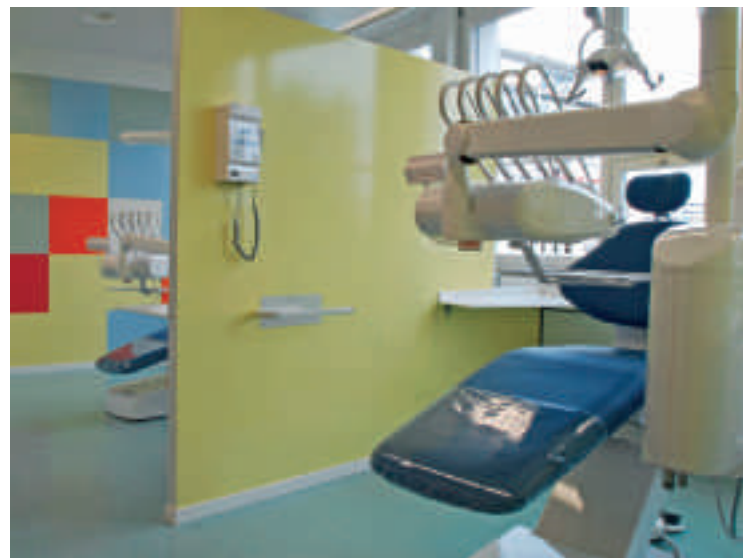
**Mit insgesamt vier solchen Einheiten konnte die Behandlungskapazität nach dem Umbau verdoppelt werden.**

zu machen – mit gutem Erfolg! Der Fernseher im Wartebereich erfreut sich bei Patienteneltern oder -geschwistern aus den gleichen Gründen grosser Beliebtheit.

Die gesteigerte Behandlungskapazität ermöglicht den Zahnarztassistentinnen auch das systematische Erlernen von Behandlungs- und Problemmanagementkompetenzen im Bereich Kinderzahnheilkunde im Rahmen des von der Klinik angebotenen Weiterbildungsausweises «Familienzahnarzt». Da es sich bei dem Patientengut um Überweisungspatienten handelt, die in der Regel sehr ängstlich sind und grossen Behandlungsbedarf aufweisen, wird die Behandlung solcher spezieller Fälle als Kernkompetenz erachtet. Die Anwendung einer anxiolytischen Prämedikation führt im Bedarfsfall meistens zum gewünschten Therapieziel. Das Zentrum für Kinderzahnmedizin dient somit auch als Weiterbildungsstätte für Zahnärzte, wobei die Akkreditierung der entsprechenden SSO-Weiterbildungsausweise im Jahr 2009 angestrebt wird.

Die Umgestaltung des Zentrums für Kinderzahnheilkunde wurde wesentlich ermöglicht durch folgende Spender:

- GABA International AG, Münchenstein
- Schweizerische Vereinigung für Kinderzahnmedizin SVK
- GlaxoSmithKline, Weybridge, UK
- Häubi AG, Lyss
- Mibelle AG, Buchs
- Schweizerische Zahnärzte-Gesellschaft, Bern
- Trisa AG, Triengen
- Stiftung für klinische Forschung, Universität Bern



# Frauenpower – Frauennetzwerke

**Frauen drängen unaufhaltsam an die Universitäten, und die Zahl der Akademikerinnen steigt stetig. Frauen mit abgeschlossener Matura sind heute knapp in der Überzahl (52.8%), der Frauenanteil aller Studierenden in der Schweiz beträgt 44.6% (Stand 1999).**

Frauke Berres

Auch die Zahnmedizin wird zunehmend von den Frauen erobert. War der Beruf «Zahnarzt» vor 20 oder 30 Jahren fast ausschliesslich eine Männerdomäne, so ist der Anteil der weiblichen Studienanfängerinnen im Fachbereich Zahnmedizin heute meist in der Überzahl. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war dies noch ganz anders: Den meisten Frauen war der Zugang zu den Universitäten gänzlich verwehrt oder sie fanden nach dem Studium keinen Arbeitsplatz. Die Russin Marija Alexandrowna Knjaznina wird 1864 in Zürich als erste Studentin an der Medizinischen Fakultät der Universität zugelassen. Damit ist der Präzedenzfall geschaffen. Drei Jahre später (1867) promoviert die Russin Nadezda P. Suslova (1843–1918) an der Universität Zürich zur Doktorin der Medizin. Sie ist die erste Frau in der Schweiz und im deutschsprachigen Raum, die an einer staatlich anerkannten Universität ein reguläres Studium abschliesst. 1868 nimmt Marie (Heim-)Vögtlin (1845–1916) als erste Schweizerin ein Studium an der Universität Zürich auf und besteht 1872 das Staatsexamen in Medizin. Da kein Schweizer Spital Ärztinnen anstellt, muss sie ihre Assistenzzeit in Deutschland absolvieren. 1874 eröffnet sie als erste Schweizer Ärztin eine gynäkologische Praxis in Zürich.

## Frauen an die Uni!

Frauen begannen sich in Verbänden zu organisieren, um den Weg in die akademische Welt zu öffnen. Am 22. März 1924 wurde in Bern der Schweizerische Verband der Akademikerinnen (SVA/ASFDU) gegründet. Bereits im August des gleichen Jahres tritt der Verband dem Internationalen Verband der Akademikerinnen (IFUW) bei. Damaliges Ziel und Zweck war es, gemeinsam in die Männerdomäne Universität zu drängen. Dieses Bestreben hatte Erfolg, die heutigen Ziele der Frauenverbände sind entsprechend angepasst worden. So fördert die SVA gezielt Frauen in der Forschung und ist bestrebt, den Anteil von Professorinnen an den Universitäten zu erhöhen. Zu den weiteren Grundsätzen der SVA gehört der Auftrag der Mitglieder, ihre Bildung und berufliche Kompetenzen in den Dienst der Öffentlichkeit zu stellen und die Zusammenarbeit auf nationaler und internationaler Ebene weiter zu entwickeln („Networking“). Hier nur ein paar Eckdaten zum Schweizerischen Verband der Akademikerinnen:

1953: SVA nimmt Einsitz in die Schweizerische Kommission der UNESCO;

1981: Gründung des Verbandes «University Women of Europe» (UWE);

2008: Der SVA zählt ca. 850 Mitglieder, die auf insgesamt 9 Sektionen verteilt sind (Akademikerinnenvereinigung Basel (AVB), Vereinigung Berner Akademikerinnen (VBA), ASFFDU Sektion Freiburg, Association Genevoise des Femmes Diplômées des

Universités (AGFDU), SVA Sektion Graubünden, SVA Sektion Solothurn, SVA Sektion Zentralschweiz, Association Vaudoise des Femmes Diplômées des Universités (AVFDU), SVA Sektion Zürich). Jede Sektion bildet dabei eine unabhängige und selbständige Vereinigung von Akademikerinnen. Zusätzlich existieren ständige Kommissionen der SVA (Kommission für Internationale Beziehungen, Kommission für Öffentlichkeitsarbeit, Kommission für den Status der Frau), die sich für die Interessen der Akademikerinnen auf nationaler und internationaler Ebene einsetzen. Im Jahr 1994 gründete die SVA eine Stiftung, die die Weiterbildung von Akademikerinnen durch Stipendien und Darlehen fördert. Weiterhin wird Hilfestellung bei der beruflichen Neuorientierung geleistet. Akademikerinnen aus dem Ausland, die in der Schweiz eine Zusatzausbildung absolvieren möchten, werden ebenso finanziell unterstützt wie auch Akademikerinnen, die Hilfe bei der Integration als Flüchtlinge benötigen. Der internationale Dachverband ist die «Fédération Internationale des Femmes Diplômées des Universités» (FIFDU). Er hat seinen Sitz in Genf, ist in 120 Ländern aktiv und vertritt 79 nationale Verbände der Akademikerinnen. Auf europäischer Ebene wurde 1981 die «Vereinigung der europäischen Akademikerinnen» (GEFDU) gebildet, bestehend aus Mitgliedern von 22 europäischen, nationalen Verbänden, die ebenfalls Mitglieder der FIFDU sind. Als nichtstaatliche Organisation ist sie im Europarat vertreten und arbeitet an europäischen Themen mit, insbesondere an Fragen der sozio-ökonomischen Entwicklung der Frauen.

## Networking

Netzwerke werden in unserer Arbeitswelt immer wichtiger. Auch Frauen sollten diese Plattformen nutzen und aktiv daran mitarbeiten. Bereits während des Studiums ermöglichen viele lokale Sektionen eine Gastmitgliedschaft, die eine hervorragende Möglichkeit bietet, erste Kontakte zu knüpfen. Aber auch kurz nach dem Hochschulabschluss oder im Laufe des Berufslebens kann eine Mitgliedschaft, passiv oder aktiv, von grossem Nutzen sein. Vor allem Akademikerinnen, die eine Hochschullaufbahn anstreben, bieten die Verbände eine einzigartige Plattform auf nationaler und internationaler Ebene. Veranstaltungen und Tagungen der Organisationen in aller Welt fördern Freundschaften und Beziehungen, legen den Grundstein für eine erfolgreiche Zusammenarbeit und Karriere. Daher der Aufruf an alle jungen Akademikerinnen: Schaut doch einmal vorbei!

**Links:** [www.unifemmes.ch](http://www.unifemmes.ch) [www.ifuw.org](http://www.ifuw.org)  
[www.alliancef.ch](http://www.alliancef.ch) [www.womenlobby.org](http://www.womenlobby.org)  
[www.coe.int](http://www.coe.int)  
[www.femdat.ch/C13/femdatde/default.aspx](http://www.femdat.ch/C13/femdatde/default.aspx)

# B+A TREUHAND AG

## Qualifiziertes Coaching bei der Praxiseröffnung

**Die Treuhandgesellschaft «B+A Treuhand AG» in Cham hat sich seit vielen Jahren schweizweit auf die Dentalbranche spezialisiert und sich dank erfolgreichem Coaching von Zahnärztinnen und Zahnärzten bei der Praxisneugründung einen Namen gemacht.**

Ökonomische Aspekte spielen bei der Eröffnung einer neuen Praxis eine entscheidende Rolle. Die jungen Zahnärztinnen und Zahnärzte, die eine eigene Praxis eröffnen wollen, müssen einen geeigneten Standort finden, die zu erwartenden Kosten und Geschäftszahlen abschätzen und verschiedene Fragen der Finanzierung und Vorsorge beantworten. Alle diese Aspekte werden im Rahmen ihres Studiums höchstens am Rande behandelt. Beim Schritt in die Selbständigkeit ist der Beizug einer Treuhandunternehmung hilfreich, die über die nötige Branchenerfahrung und Kernkompetenz verfügt. Das individuelle Coaching einer Praxiseröffnung erlaubt es, rasch und kompetent auf sich stellende Fragen zu antworten. Ein erfahrener Partner an der Seite bietet dem Zahnarzt die nötige Sicherheit bei den Verhandlungen mit Verkäufern, Banken, Versicherern und Vermietern.

### Coaching von Jungunternehmern

Seit 1980 ist die B+A Treuhand AG schweizweit auf die Begleitung von selbständigen Zahnärztinnen und Zahnärzten bei ihrer Praxiseröffnung spezialisiert.

Dazu offerieren wir eine Vielzahl von spezifischen Dienstleistungen rund um die Übernahme und Neueröffnung einer Zahnarztpraxis:

- Hilfe bei der Standortwahl für die neue Praxis
- Beratung bei der Übernahme einer bestehenden Praxis
- Evaluation von neuen Praxisstandorten
- Kontrolle der Verkaufs- bzw. Mietverträge
- Vorschläge für Praxis-Finanzierungslösungen
- Erarbeitung von Geschäftsbudgets und Geschäftsplänen (Businesspläne)
- Beratung bei der Wahl der Finanzpartner
- Evaluation von zweckmässigen Versicherungslösungen
- Unterstützung bei den Verhandlungen mit Verkäufern, Banken, Versicherern und Vermietern
- Hilfe bezüglich operativer Geschäftsführung in der Startphase

Unsere stets aktualisierte Praxisbörse auf der Homepage der B+A Treuhand AG gibt Ihnen einen Überblick über die

verschiedenen Möglichkeiten beim Kauf einer Zahnarztpraxis. Interessentinnen und Interessenten für eine Praxisübernahme können sich mit einem Formular in unserer Datenbank eintragen. Sie erhalten dann Informationen zu Praxen, welche ihren Anforderungen entsprechen.

### Alles aus einer Hand

Die Beraterinnen und Berater der B+A Treuhand AG sind Ihre kompetenten und erfahrenen Gesprächspartner während der Standortwahl bzw. Standortbestimmung Ihrer Zahnarztpraxis und wenn es um steuerliche, administrative, finanzielle, vorsorgerische und juristische Fragen geht. Ein Netzwerk von Spezialisten und Finanzpartnern, von Juristen und Vorsorgeberatern gewährleistet auch in komplexen Fällen effiziente Lösungen.

Die wichtigsten Dienstleistungen nach der Eröffnung einer eigenen Praxis sind:

- Führung der Finanz- und Lohnbuchhaltung
- Planung und Optimierung der Steuerbelastung
- Ausfüllen der Steuererklärung
- Beratung in finanziellen, juristischen und vorsorgetechnischen Fragen
- Beratung in Fragen rund um die Wirtschaftlichkeit der Unternehmung

Im Auftrag der Schweizerischen Zahnärzte-Gesellschaft SSO hat die B+A Treuhand AG eine Betriebsstatistik aufgebaut, die den vorgegebenen Normen bezüglich SSO-Kontenplan und Kontierungen nach SSO-Schlüssel entspricht. Die Vergleichsmöglichkeit innerhalb der Zahnarztbranche und die lange Erfahrung der B+A Treuhand AG bieten unseren Kunden einen wertvollen Zusatznutzen.

Unsere Beraterinnen und Berater werden von einem kompetenten Team unterstützt, welches die Bedürfnisse und Anforderungen der Zahnärztinnen und Zahnärzte aus seiner täglichen Arbeit bestens kennt.

Für weitere Informationen:

**B+A Treuhand AG**

**Zugerstrasse 51, CH-6330 Cham  
Telefon 041 784 10 10 • Fax 041 784 10 29  
E-Mail [contact@ba-treuhand.ch](mailto:contact@ba-treuhand.ch)  
Internet [www.ba-treuhand.ch](http://www.ba-treuhand.ch)**



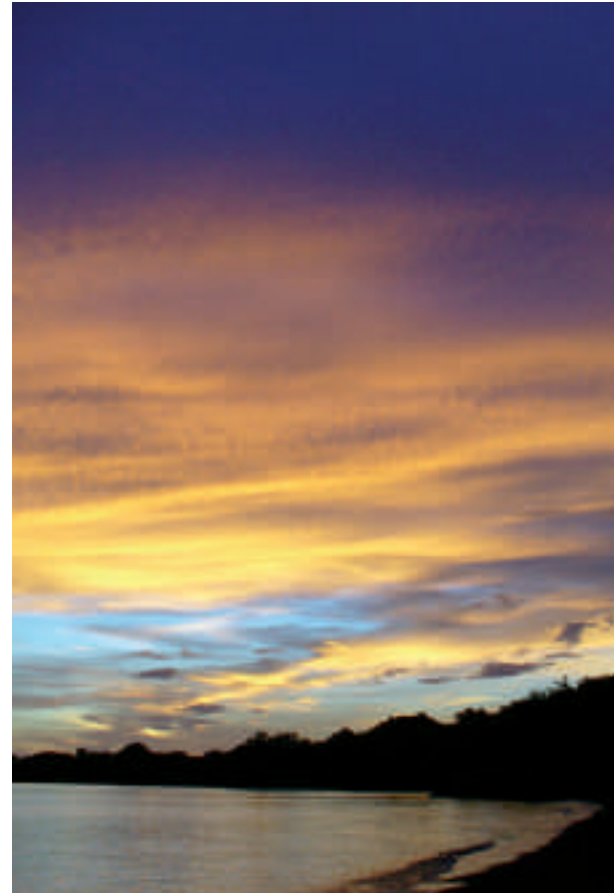
# Nicaragua sehen und Freundschaft schliessen

Drei Freunde müsst ihr sein, sagten sich drei Studierende der Universität Zürich vor gut zwei Jahren, als sie im 4. Studienjahr einen zahnmedizinischen Auslandsinsatz planten. Sie suchten sich ein Hilfswerk, das ihren Vorstellungen entsprach – und fanden es: «Nuestros pequeños hermanos»<sup>1</sup>, spezialisiert auf Waisen- und Kinderprojekte in Süd- und Mittelamerika, zeigte sich interessiert: Die angehenden Zahnärzte sollten ein Projekt in Nicaragua begleiten – denn dort, so zeigte sich, war zahnmedizinische Unterstützung dringend nötig und gewünscht.

Felix Adank

Von ursprünglich zehn interessierten Studierenden blieben schliesslich drei übrig, die das Projekt durchziehen wollten: Saskia Steinegger, Angela Stillhart und Fabian Hug. Doch wie ein Projekt planen, für das es keine Erfahrungswerte gab? Eine grobe Schätzung der Karieshäufigkeit bei nicaraguanischen Kindern und Jugendlichen musste genügen. Das Hilfswerk nannte ihnen einen mexikanischen Zahnarzt, dem sie assistieren sollten. Eine Klinik sei vorhanden, Instrumente und Verbrauchs-

material müssten sie aber selber mitnehmen. Also sammelte das Trio eifrig Zangen, Füllungsmaterialien und Medikamente (unter anderem Antibiotika, 500 Ampullen Anästhetika und Schmerzmittel). Das meiste Material kam aus aufgelösten Zahnarztpraxen zusammen. Darüber hinaus sammelte die Gruppe mit einem eigenen Spendenbrief auch Geld, Gutscheine und weiteres Material – bei Firmen, Verwandten und Bekannten. Als Angela Stillhart ihren ehemaligen Klavier-



Abendstimmung an einem Strand der Insel «Ometepe».

lehrer um Unterstützung bittet, schickt er Klassik-CDs – die sie prompt alle verkauft.

## Zuversicht und Zweifel

Im Juni 2006, als sich das Projekt konkretisiert, melden sich auch Zweifel: Würden die Sprachkenntnisse ausreichen, genügte die klinische Erfahrung? Und da gab's auch die Angst vor Tornados und exotischen Tieren.

Zwei Wochen vor der Abreise erfahren sie, dass der mexikanische Zahnarzt, der sie hätte begleiten sollen, abgesprungen war. Alles war organisiert, doch plötzlich stand die Frage im Raum: Das Unbekannte wagen oder zuhause bleiben? Die Gruppe entschied sich für das Wagnis: Man würde Hilfe vor Ort suchen, im schlimmsten Fall sich auf Prophylaxemassnahmen beschränken.



Gruppenbild mit Kindern: Angela Stillhart, Saskia Steiner und Fabian Hug inmitten ihrer zufriedenen Patienten.

<sup>1</sup> «Unsere kleinen Brüder und Schwestern», [www.nphamigos.org](http://www.nphamigos.org)



Die vorhandene Praxiseinrichtung hat schon bessere Tage gesehen...

Freude herrscht, wenn Prophylaxetipps auf fruchtbaren Boden fallen.

Am 23. Juli war es soweit: Via Dallas – Guatemala City – San Salvador macht sich das Trio mit 150 kg Material auf die Reise nach Managua. Von dort geht's mit einer Fähre zum Einsatzgebiet, der Vulkaninsel «Isla de Ometepe».

### Naturparadies mit Tücken

Die Insel erweist sich als wahres Naturparadies: Es gibt einen See mit Süßwasserhaien, Kolibris und Pelikanen – und im kleinen Zoo sogar eine Schweizer Kuh! Die Gruppe lernt mit Fröschen, Skorpionen und Taranteln umzugehen. Und sie findet einen nicaraguanischen Zahnarzt, der sie an zwei Tagen in der Woche begleitet. Der Einstieg ist hart: Die drei Studierenden müssen die Klinik nicht nur einräumen und reinigen (mit kaltem Wasser und Seife), sie müssen auch Wespen vertreiben, die sich eingeknistet hatten. Die Arbeit



organisieren sie selber: Von Montag bis Freitag wird gearbeitet, die Wochenenden dienen der Erholung und den notwendigen Einkäufen. Die Fortbewegung erfolgt per Autostopp.

Die Kleingruppe wohnt in einem eigenen Haus und muss dort alles selber tun: putzen, waschen, einkaufen, kochen. Aus den vorhandenen Grundnahrungsmitteln Kartoffeln, Gemüsebananen, Bohnen und Zwiebeln entstehen bald Rösti, Chili, Gnocchi oder Guacamole, zum Dessert gibt's exotische Früchte wie Ananas oder Mangos.

### IMPRESSUM

**Herausgeberin** Schweizerische Zahnärzte-Gesellschaft SSO **Redaktion** Felix Adank, Frauke Berres, Philipp Häring, Klaus Neuhaus, Urs Laederach **Redaktionsadresse** Presse- und Informationsdienst SSO, Postfach, 3000 Bern 8, info@sso.ch, www.sso.ch **Grafisches Konzept** atelierrichner.ch **Layout** Marianne Kocher **Druck** Stämpfli AG, Bern **Auflage** 1200 Ex. deutsch, 300 Ex. französisch **Erscheinungsweise** dentarena erscheint viermal jährlich.

Die Herausgabe von dentarena ist nur dank Sponsoren möglich. dentarena dankt der B+A Treuhand AG in Cham herzlich für die Ermöglichung der Publikation dieser Ausgabe.

### Arbeit unter erschwerten Bedingungen

Die Arbeit gestaltet sich als Herkulesaufgabe: Die Infrastruktur der Klinik besteht aus zwei eher desolaten Praxisstühlen und

einem Laborschleifgerät. Strom liefert ein Generator, der nicht zu überhören ist. Zur Kühlung braucht's eigens eine Person, die mit der Wasserspritze assistiert.

Die Arbeit besteht im Wesentlichen aus Kontrollen, Zahnreinigungen und dem Legen von Füllungen. Der Zustand der untersuchten Zähne präsentiert sich dabei besser als erwartet: Zum einen sind die Kinder und Jugendlichen in den Heimen und Waisenhäusern gut betreut, zum andern enthält das Trinkwasser einen hohen Anteil an Fluoriden.

Aus den Behandlungen entwickeln sich auch Freundschaften – so werden die jungen Zahnärztinnen von den Kindern sogar in Handschuhen und Mundschutz umarmt. Nach fünf arbeitsintensiven Wochen und fast 300 Untersuchungen heisst es Abschied nehmen...

Was hat Angela Stillhart aus dieser Erfahrung mit nach Hause genommen? Sie überlegt kurz und meint: «Es war das erste Mal in meinem Leben, dass ich so viel und so intensiv gearbeitet habe. Und ich habe gelernt, auch unter schwierigen Bedingungen exakt zu arbeiten.» Sie kann sich gut vorstellen, eines Tages nach Mittel- oder Südamerika zurückzukehren. Ihre Kollegin Saskia Steinegger hat diese Absicht bereits in die Tat umgesetzt: Sie ist



Ein wahres Naturparadies: die nicaraguanische Vulkaninsel «Isla de Ometepe».

verschiedentlich auf Ometepe zurückgekehrt und hat festgestellt: Die Arbeit hat sich gelohnt – die meisten der gelegten Füllungen sind in einem guten Zustand.

Was war die Motivation? Stillhart nennt die Faszination einer grossen Reise, Pioniergeist – und den Gedanken, dort zu helfen, wo es am nötigsten ist. Sie hat dabei in ihrer eigenen Familie ein leuchtendes Vorbild: Schwester Maria Bernarda

Bütler, eine Grosstante mütterlicherseits und engagierte Ordensfrau, die Ende des 19. Jahrhunderts als Missionarin in Ecuador und Kolumbien tätig war. Bütler wurde kürzlich von Rom heiliggesprochen. Diese Ehre wird den drei jungen «Suizos» wohl nicht widerfahren – aber die herzliche Freundschaft zu den nicaraguanschen Kindern und Jugendlichen ist ein durchaus tauglicher Ersatz.



## IADR Distinguished Scientist Award for Research in Dental Caries

Klaus Neuhaus

Dem Direktor der Klinik für Zahnerhaltung, Präventiv- und Kinderzahnmedizin der Zahnmedizinischen Kliniken Bern, Prof. Dr. med. dent. Adrian Lussi, wurde anlässlich des Jahreskongresses der International Association for Dental Research (IADR) am 2. Juli 2008 in Toronto eine der wichtigsten wissenschaftlichen Auszeichnungen zuteil. Der Distinguished Scientist Award wurde Prof. Lussi für seine über 20-jährige Forschung auf den Gebieten der Kariesdiagnostik, der dentalen Erosion und minimalinvasiver Präparationsmethoden mit Schonung der Nachbarzähne zuteil. Diese Forschungsleistung spiegelt sich in bislang mehr als 250 Arbeiten, zahlreichen Buchbeiträgen und im bislang einzigen Buch über dentale Erosionen wider. Prof. Lussis Schaffen zeichnet sich durch sein systematisches und gleichwohl inspiriertes Arbeiten aus, durch welches schliesslich Präventionsvorschläge abgeleitet werden können. Der Preis ist somit eine Bestätigung für die hervorragende Bedeutung des zahnmedizinischen Forschungsstandortes Bern. Nach Prof. Lang ist Prof. Lussi der zweite Berner Forscher, der diese wichtige Anerkennung der zahnärztlichen Forschung gewinnen konnte.



Strahlen um die Wette: IADR-Präsidentin Prof. Dr. Deborah Greenspan bei der Preisverleihung an Prof. Dr. Adrian Lussi.



**Sie gewinnen  
Freiraum...**

**...und vereinfachen  
Ihre Administration**

mit unserer individuellen Betreuung  
von Zahnärzten seit über 25 Jahren

**Praxiseröffnung**

**Praxisübergabe**

**Praxispartnerschaften**

**Finanzen/Steuern**

**Coaching**

**Praxisadministration**

**Buchführung**

Zugerstr. 51 · 6330 Cham

Tel. 041/784 10 10

Fax 041/784 10 29

[contact@ba-treuhand.ch](mailto:contact@ba-treuhand.ch)

[www.ba-treuhand.ch](http://www.ba-treuhand.ch)

Mitgl. STV/USF Schweiz. Treuhänderverband

 **B+A** TREUHAND AG

Der Bogen von Ihnen zu uns und von uns zu Ihnen